

Dietz Lange / Nathan Söderblom

Nathan Söderblom **Ausgewählte Werke**

Band 1: Offenbarung und Religionen

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht



Nathan Söderblom

Ausgewählte Werke

Band 1:
Offenbarung und Religionen

Aus dem Schwedischen übersetzt
und herausgegeben von Dietz Lange

Vandenhoeck & Ruprecht

Umschlagabbildung: Auf dem Einband befindet sich das Wappen Nathan Söderbloms. Es zeigt im rechten oberen Feld die Dorfkirche von Trönö in Hälsingland, wo sein Vater Pfarrer war und er selbst seine Kindheit verbracht hat. Im linken unteren Feld sieht man St. Georg, den Schutzpatron des Doms von Uppsala. Söderblom wollte symbolisch auf das hinweisen, was er noch als Erzbischof seinem Vater verdankte. Das Wappen ist wohl erst mit der Verleihung des Serafimerordens an Söderblom durch Gustaf V. 1926 geschaffen worden. Dieser Orden ist unterhalb des Wappens abgebildet. Er ist der höchste Orden, den Schweden zu vergeben hat; Söderblom bekam ihn im Zusammenhang mit der ökumenischen Konferenz in Stockholm im Jahr zuvor, die er initiiert und geleitet hat.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-57015-9
ISBN 978-3-647-57015-0 (E-Book)

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: textformart, Daniela Weiland, Göttingen
Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Nach der Veröffentlichung einer Auswahl aus Nathan Söderbloms Korrespondenz (*Nathan Söderblom, Brev – Lettres – Briefe – Letters*, 2006) und einer Gesamtdarstellung seines Lebenswerks (*Nathan Söderblom und seine Zeit*, 2011) folgt nun als »letzter Akt« meines Versuchs, diesen großen Mann in Deutschland bekannter zu machen, eine auf vier Bände angelegte Auswahl seiner Werke in deutscher Übersetzung. Der Sache nach ist dies eigentlich das Wichtigste, denn keine Sekundärliteratur kann jemals die Kenntnis der Quellen ersetzen. Andererseits ist aber auch keine zureichende Übersetzung möglich ohne intensive Vertrautheit mit dem Gesamtwerk und dessen Kontext.

Ich bin dem Verlag, der sich ja schon seit langem immer wieder um die Vermittlung skandinavischer Theologie verdient gemacht hat, sehr dankbar, dass er sich auch dieses Projekts angenommen hat. Mein Dank gilt hier insbesondere Herrn Lektor Jörg Persch und Herrn Christoph Spill für die nun schon bewährte und auch dieses Mal wieder ausgezeichnete Zusammenarbeit. Weiter danke ich Herrn Dr. Staffan Runestam in Uppsala, der mir in vielen Fällen geholfen hat, unvollständige oder fehlende Literaturangaben zu ergänzen. Söderbloms Zitierweise entspricht den Gepflogenheiten einer Zeit, in der die Menge an vorhandener Literatur noch überschaubarer war als heute, und muss deshalb (mit entsprechender Kennzeichnung) auf den gegenwärtigen Stand gebracht werden. Last but not least danke ich Herrn Pfarrer Heinz Jackelén in Lund, der das Ganze an den schwedischen Originaltexten kontrolliert und dabei eine ganze Reihe wichtiger Verbesserungen vorgeschlagen hat, die ich gerne übernommen habe.

Göttingen, im Sommer 2011

Dietz Lange

Inhalt

Einleitung des Übersetzers	9
Die allgemeine Religionsgeschichte und die kirchliche Theologie nebst Wort an die Theologiestudenten	23
Offenbarungsreligion	55
Vorwort	57
1. Offenbarungsreligion	57
Einige Gesichtspunkte	57
2. Die Pforten der Offenbarung	113
Die Organe der Religion beim Menschen	113
3. Die Fortsetzung der Offenbarung	130
Ein Beitrag zur Erläuterung der allgemeinen Religionsgeschichte und der christlichen Theologie und zur Deutung des Offenbarungsglaubens	130
Das Studium der Religion	165
Vorwort	167
I. Über das Studium der Religion, Stoff und Anordnung	167
Definition	167
Psychologie und Geschichte	169
Das Christentum ist das nächstliegende und wichtigste Gebiet für das Studium der Religion	177
Die Evangelienforschung	183
Das Studium des Alten Testaments	185
Das Studium des Neuen Testaments	189
Die Geschichte der christlichen Religion	193
Dogmengeschichte	194

Die Geschichte des christlichen Frömmigkeitsideals	194
Symbolik	198
Statistische Theologie	199
Dogmatik und Ethik, systematische Theologie	200
Allgemeine Religionsgeschichte	203
Die Philosophie der Religionsgeschichte. Die Geschichte der Religion. Vergleichende Religionswissenschaft	211
Über die Methode der Religionsgeschichte	215
Religionspsychologie	218
Religionsphilosophie	223
Erkenntnistheorie	225
Spekulative Theologie oder Philosophie	227
II. Religionswissenschaft und Theologie	233
Auszug über »das Heilige« aus: Das Werden des Gottesglaubens	253
[Kap. 5: Religion und Magie]	255
I. Religion und Gottesglaube, das Wesen der Religion	255
Personenregister	279

Einleitung

A. Zu dieser Auswahl als ganzer

Nathan Söderblom (1866–1931) war von 1894–1901 schwedischer Gesandtschaftspfarrer in Paris, von 1901–1914 Professor für Allgemeine Religionsgeschichte und Religionsphilosophie in Uppsala (hier unter der Bezeichnung Theologische Propädeutik und theologische Enzyklopädie) und Leipzig, danach bis zu seinem Lebensende Erzbischof von Schweden. Als solcher hat er die erste große ökumenische Konferenz in Stockholm 1925 organisiert und geleitet. Als Religionshistoriker und Theologe war er ebenso bedeutend wie als Kirchenführer und Organisator. Darüber hinaus hat er sich seit dem Ausbruch des I. Weltkrieges unermüdlich für den Frieden eingesetzt und vielfältige Hilfsmaßnahmen für die Kriegsgefangenen beider Seiten und für die Not leidende Bevölkerung initiiert. Zu seiner Zeit hat er mit seinen Vorlesungen, Predigten, öffentlichen Reden, seiner literarischen Produktion und seiner praktischen Wirksamkeit national und international großen Einfluss ausgeübt. Sichtbares Zeichen der Anerkennung war neben 14 Ehrendoktoraten und der Aufnahme in die Schwedische Akademie (1921) die Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 1930.

Söderblom war ein tieffrommer und zugleich streng wissenschaftlich denkender Mann, der überdies über einen ungewöhnlich weiten internationalen Horizont verfügte. Hervorgegangen aus einem in der lutherischen Erweckungsbewegung verwurzelten Pfarrhaus, dessen Frömmigkeit er lebenslang treu geblieben ist, hat er sich doch von dessen Enge völlig gelöst und sich den vielfältigen Anregungen des freien Protestantismus weit geöffnet. Albrecht Ritschl, Adolf von Harnack und Ernst Troeltsch verdankt er viel, aber auch sein reformierter Pariser Lehrer Auguste Sabatier und der amerikanische Philosoph William James sind zu nennen. Religionsphilosophisch waren Erik Gustaf Geijer, Otto Pfleiderer und Henri Bergson wichtige Anreger. Die zentrale Achse seines Denkens aber war die Theologie Martin Luthers; den er wohl tiefer verstanden hat als die meisten seiner Zeitgenossen. Freilich hat er ihn nicht unkritisch rezipiert, sondern in der Abendmahlslehre und besonders im Blick auf die gesellschaftliche Aktivität der Kirche auch calvinistische Elemente aufgenommen.

Diesem großen theologischen Spannungsbogen entsprach ein breites Interessenspektrum, in dem Kunst, Literatur und Musik ebenso ihren Platz hatten wie Geschichte, Politik, Jurisprudenz und Psychologie. Wissenschaftliche Kreativität mit starkem künstlerischem Einschlag, schier unglaubliche Arbeitskraft und strenge Selbstdisziplin verbanden sich mit einem gewinnenden Wesen, Kontaktfreudigkeit, seelsorgerlichem Einfühlungsvermögen und stets gegenwärtiger Hilfsbereitschaft. Vollkommener Präsenz stand ein Sinn für große Zusammenhänge gegenüber, der ihn weit über seine Zeit hinausblicken ließ.

Dennoch wurde es nach seinem Tod verhältnismäßig bald still um ihn. Das gilt noch am wenigsten für die Religionswissenschaft, in der seine Wirkung auf Grund seiner Arbeiten über das Heilige als Zentralbegriff aller Religion sowie seiner Konzeption einer vergleichenden Religionsphänomenologie noch über eine Generation hinweg anhielt. Doch in den Kirchen trat das Ereignis von Stockholm alsbald in den tiefen Schatten des wieder erstarkten Nationalismus, aus dem der ökumenische Gedanke erst 1948 auf der Konferenz von Amsterdam wieder emportauchte, dann aber unter völlig veränderten Bedingungen und ohne ausdrücklichen Rückgriff an Söderbloms ursprüngliche Konzeption. In der wissenschaftlichen Theologie ließ die Schule Karl Barths, die ihren Siegeszug auf dem europäischen Kontinent schon zu Söderbloms Lebzeiten begonnen hatte, dessen Konzeption wegen ihres starken liberalen Einschlags vielen Zeitgenossen antiquiert erscheinen.

Inzwischen haben sich die Gewichte weiter verschoben. In der Religionswissenschaft gilt Söderbloms phänomenologischer Ansatz wegen seiner engen Verknüpfung mit der Theologie als überholt, wiewohl man auch an die weitgehende Integration oder sogar Auflösung der Religionswissenschaft in Soziologie, Ethnologie oder Psychologie, die an seine Stelle getreten ist, kritische Rückfragen stellen muss. Das geschieht denn auch, zumindest indirekt, in der Debatte über das Wesen von Religion in Theologie und Religionsphilosophie, die sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Sie hängt eng mit der allmählich verblassenden Wirkung der Dialektischen Theologie zusammen. Diese Ausgangslage lässt es geboten erscheinen, erneut an die vielfältigen Anregungen zu erinnern, die Söderblom gegeben hat, auch wenn sich im Einzelnen natürlich vieles davon als zeitgebunden erweist. Dass dies bislang kaum geschehen ist, hat seinen Grund nicht zuletzt darin, dass viele seiner wichtigsten Schriften nie aus dem Schwedischen übersetzt worden sind.

Diesem Missstand soll die mit dem vorliegenden Band beginnende deutsche Auswahlangabe abhelfen. Sie ist auf vier Bände angelegt:

Bd. 1 Offenbarung und Religionen

Bd. 2 Christliche Frömmigkeit und Konfessionen

Bd. 3 Christi Kreuz heute

Bd. 4 Der »Prophet« Martin Luther

Damit sind die zentralen Themen von Söderbloms Schaffen bezeichnet.

Einige technische Bemerkungen: In den Zitaten sind Literaturangaben, wo es nötig war, stillschweigend auf aktuelle Ausgaben umgestellt worden (Beispiel: Luthers Werke). Literaturangaben, die bei Söderblom im Text stehen, sind – ebenfalls kommentarlos – in Fußnoten versetzt worden. Fehlende oder unvollständige Quellenverweise werden, soweit möglich, in eckigen Klammern nachgeliefert bzw. ergänzt. Druckfehler und ähnliche Versehen in den Originaltexten werden, sofern sie nicht sinnentstellend sind, ignoriert. – Abkürzungen nach TRE.

B. Zum vorliegenden Band

Der erste Band dieser Auswahl soll Söderbloms Sicht des Verhältnisses des Christentums zur Welt der Religionen beleuchten. Er hatte schon 1901 mit seiner Pariser Dissertation *La vie future d'après le Mazdéisme à la lumière des croyances parallèles dans les autres religions* eine religionsvergleichende Arbeit zur Eschatologie vorgelegt. Seither hat er seinen Ansatz zu einer Religionsphänomenologie kontinuierlich weiter ausgebaut.

I. Das geschah zum ersten Mal programmatisch in seiner ebenfalls 1901, am 24.9., dem 31. Geburtstag seiner Frau, gehaltenen Uppsalienser Antrittsvorlesung über Die allgemeine Religionsgeschichte und die kirchliche Theologie (*Den allmänna religionshistorien och den kyrkliga teologien*), die im gleichen Jahr in Uppsala erschien.¹ Im Blick auf die damalige Diskussionslage ist an ihr das entschiedene Eintreten für die Integration der ganzen Religionsgeschichte als Lehrfach in die theologische Fakultät interessant. Söderblom wendet sich damit ebenso gegen Harnack, der dieses Fach der Philosophischen Fakultät zuordnen wollte², wie gegen die Göttinger Religionsgeschichtliche Schule, die sich auf die unmittelbar für die biblischen Schriften relevanten antiken Religionen beschränkte. Nicht

- 1 Leichter greifbar ist die Neuedition, die Erland Ehnmark vorgelegt hat, in: N. SÖDERBLOM, *Om studiet av religionen*, 1951, 13–48.
- 2 Vgl. ADOLF HARNACKS Rektoratsrede *Die Aufgabe der theologischen Fakultäten und die allgemeine Religionsgeschichte* (1901, wenige Monate vor Söderbloms Vorlesung), in: ders., *Reden und Aufsätze II/1*, 21906, 159–187. Harnack hat diese Position 1909, als die Berufung Söderbloms nach Berlin anstand, revidiert (Den Ruf erhielt dann allerdings nicht Söderblom, sondern Edvard Lehmann.)

nur für die Mission, sondern ganz allgemein für das Leben in einer schon damals kleiner werdenden, religiös pluralen Welt bedürfe es breiter Kenntnisse fremder Religionen und ihres nicht von kolonialen Interessen und abendländischem kulturellem Hochmut eingefärbten Verständnisses. Andererseits wendet sich der Redner gegen das positivistische Wissenschaftsideal einer »reinen« Objektivität und betont die Notwendigkeit eigener religiöser Erfahrung für die Religionswissenschaft als dezidiert wissenschaftliche Forderung. Deshalb sei es in einem europäischen Kontext völlig legitim, wenn dieses Fach vom Christentum ausgehe, ja sogar mit einer kirchlichen Bindung einhergehe (das Letzte polemisch gegen die deutsche Religionsgeschichtliche Schule gerichtet). Es müsse ein Ziel auch der Religionswissenschaft sein, auf der Basis eines allen Religionen gemeinsamen Erfahrungselementes die Besonderheit des Christentums klar zu erfassen. Ihre Bestrebungen koinzidieren insofern mit dem spezifisch theologischen Interesse und kommen daher auch den Theologiestudenten und der Kirche zugute. Dieses Konzept schließt die rückhaltlose Bejahung der damals gerade in Schweden noch sehr umstrittenen historisch-kritischen Bibel-exegese ein. Mit dieser doppelten Frontstellung gegen dogmatische Voreingenommenheit und positivistische Wissenschaftsgläubigkeit setzte Söderblom einen neuen Akzent, der lebhaft Debatten erwarten ließ.

Wohl in Erwartung einer kühlen Reaktion der überwiegend sehr konservativen Fakultätskollegen wandte sich Söderblom im unmittelbaren Anschluss an diese Vorlesung an die Studenten. Dieses »Wort an die Theologiestudenten« (*Ord till de teologie studerande*), wirkte durch seine moderne Ausrichtung und vor allem durch seine frische und ermunternde Art in der damals die schwedische Staatskirche und Universitätstheologie beherrschenden Stagnation außerordentlich befreiend. »Nicht weniger Wissenschaft, sondern mehr Wissenschaft« wurde geradezu das Losungswort für einen theologischen Aufbruch, in dem religiöse Ehrfurcht und wissenschaftlicher »Respekt vor der Wirklichkeit« konvergieren, statt einander zu widersprechen.

Diese Rede ist – ein Zeichen für ihre große Wirkung in Schweden – an verschiedenen Stellen wieder abgedruckt worden. Ich halte mich für beide Texte, diese Rede und die Antrittsvorlesung, an die Ausgaben, die sie in ihrem ursprünglichen Zusammenhang bieten; die Originalauflage von 1901 und die Ausgabe von Ehnmark von 1951 (vgl. Anm. 1), und gebe deren Seitenzahlen in eckigen Klammern an (bei Ehnmark jeweils mit einem vorangestellten E).

II. Die nächste wichtige Arbeit, die hier präsentiert werden soll, ist *Upppenbarelsenreligion* (Offenbarungsreligion). Sie erschien zuerst 1903 an ziemlich abgelegener Stelle, nämlich in der Festschrift zum 90. Geburtstag des

praktischen Theologen Carl Axel Torén, daneben aber auch als Separatdruck. In der ursprünglichen Fassung nur 55 Seiten umfassend, enthält sie doch eine Fülle weiterführender Gedanken. Söderblom hat sie später in stark erweiterter Form noch einmal aufgelegt (1930), dabei aber den Text von 1903 so gut wie unverändert gelassen. Diese Auflage liegt hier zugrunde. Doch zunächst zur Urfassung.

Anlass war der damals die Gemüter heftig bewegende Babel-Bibel-Streit. Der Berliner Assyriologe Friedrich Delitzsch (Sohn des konservativen Leipziger Theologen Franz Delitzsch) hatte 1902 in zwei aufsehen erregenden Vorträgen – einer der Zuhörer war der deutsche Kaiser – zu beweisen versucht, dass die babylonische Religion und Kultur derjenigen Israels weit überlegen sei.³ Deren moralisch fragwürdige Gepflogenheiten wie Blutrache oder seine partikularistische Vorstellung von einem erwählten Volk seien gänzlich inakzeptabel und widersprüchen der Auffassung, eine solche Religion gehe auf göttliche Offenbarung zurück. Der Begriff der Offenbarung ist dabei erkennbar supranaturalistisch im Sinne einer göttlichen Mitteilung zeitloser Wahrheiten aufgefasst, inhaltlich dagegen an dem Ideal einer »natürlichen« Religion der Aufklärungszeit orientiert.

Delitzschs Ausführungen provozierten eine Flut von Gegenschriften, von denen die des Alttestamentlers Hermann Gunkel und die Söderbloms die mit Abstand bedeutendsten waren.⁴ Dabei geht Söderblom über Gunkel dadurch weit hinaus, dass er gegen Delitzsch positiv ein eigenes systematisches Konzept von Offenbarung entwickelt. Er erinnert zunächst an die bahnbrechende Erkenntnis Schleiermachers, dass Religion zwar immer in kultureller Vermittlung auftritt, aber weder ein Produkt der Kultur noch mit ihr identisch ist. Sie hat ihren Sitz im Innersten des Menschen, in seinem Herzen, wie Pascal gesagt hat, ihre Quelle jedoch nicht in ihm, sondern in göttlicher Offenbarung. Diese ist keine Lehre, sondern die Selbsterschließung der Transzendenz für den Menschen. Das gilt prinzipiell für alle Religionen, nicht etwa allein für das Christentum, wie es neben den konservativen Theologen auch die damals einflussreiche Schule Albrecht Ritschls annahm. Die Unterschiede der Religionen untereinander beruhen auf unterschiedlichen Bestimmungen des Verhältnisses der zuteil gewordenen Offenbarung zu den Herausforderungen des Lebens, die eine Wechselbeziehung der Transzendenz mit den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten zum Ausdruck bringen. Die so entstehenden Vermittlungs-

3 Später folgte noch ein dritter. Vgl. FRIEDRICH DELITZSCH, *Babel und Bibel*, 1. Vortrag, 1902; 2. Vortrag 1903.

4 Vgl. HERMANN GUNKEL, *Israel und Babylonien. Der Einfluss Babylons auf die israelitische Religion*, 1903.

gestalten sind deshalb nicht unwichtig, taugen aber nicht als Kriterien für das spezifisch Religiöse.

In einem zweiten Schritt führt Söderblom die genauere Differenzierung zwischen verschiedenen Religionstypen ein, die fortan eine der Grundlinien seiner Religionstheorie bilden sollte, nämlich die Unterscheidung zwischen einerseits prophetischen Religionen bzw. Offenbarungsreligionen im engeren Sinn, die von einem persönlichen Stifter ausgehen, und andererseits Natur- und Kulturreligionen, welche die weltlichen Gegebenheiten religiös überhöhen. Diesen Grundtypen entsprechen jeweils unterschiedliche Formen von »Mystik«, d. h. hier: innerlicher Grundeinstellungen, ihrer Anhänger. Die eine Form ist die »Persönlichkeitsmystik«, die sich in einem transmoralischen Sinn an dem Gegensatz von Gut und Böse orientiert, die andere die »Unendlichkeitsmystik« oder auch (asketische) »Übungsmystik«, die bestrebt ist, der Endlichkeit des irdischen Lebens zu entrinnen. Für das Verständnis dieser Einteilung ist aber zu beachten, dass es sich nicht um einen Schematismus handelt: So sehr Söderbloms Präferenz den prophetischen Religionen gilt, betont er doch, dass auch sie ergänzungsbedürftig sind und dass es faktisch überall in der Religionsgeschichte, auch im Christentum, Mischformen gibt.

Die Unterscheidung der beiden Arten von Mystik erinnert ein wenig an Ernst Troeltschs ein Jahr zuvor erschienene Schrift über die Absolutheit des Christentums (die auch zitiert wird)⁵, unterscheidet sich jedoch von ihr in dem entscheidenden Punkt, dass sie nicht wie diese ethnographisch mit Kulturkreisen (Abendland und Ostasien), sondern strikt religionswissenschaftlich mit Religionstypen operiert. So versteht Söderblom z. B. den Platonismus nicht wie Troeltsch als Vorstufe des Christentums, sondern ordnet ihn zusammen mit dem Buddhismus der Unendlichkeitsmystik zu. Ein zweiter, nicht minder gewichtiger Unterschied besteht darin, dass Söderblom die Überzeugung von einer Absolutheit des Christentums nicht auf eine ethische Entscheidung, sondern auf eine Stellungnahme persönlichen Glaubens zurückführt, die er religionswissenschaftlich dadurch charakterisiert, dass das Christentum nicht nur den Gegensatz von Gut und Böse zum Äußersten zuspitzt, sondern auch in der Lage ist, – im Gegensatz insbesondere zum Buddhismus – das Leiden positiv religiös zu integrieren. Auf diese Weise kann er religionswissenschaftliche Argumentation mit lutherischer und pietistischer Kreuzestheologie verbinden, ohne doch apologetisch beides miteinander zu vermengen.

5 Vgl. ERNST TROELTSCH, *Die Absolutheit des Christentums und die Religionsgeschichte* [1902], KGA 5 (nach der 2. durchges. Aufl. von 1912), 1999.